

# Deutsche Wacht.

Mr. 35.

Gissi, Donnerstag, 30. April 1908.

33. Jahrgang.

## Beamtenmeuterei im Staatsdienste.

Der deutsch-tschechische Sprachenstreit ist jetzt in ein sehr bedenkliches Stadium getreten. Was früher den Inhalt der Sprachenfrage ausgemacht hat, tritt jetzt vollständig in den Hintergrund. Erscheinungen hat der Kampf um die Geltung der Sprache im inneren Dienstgebrauch der Aemter gezeigt, an denen der ruhigste Beobachter nicht teilnahmslos vorübergehen kann und die ein energisches Einschreiten der Staatsbehörden erfordern. Hier kann das bisherige Gehorlassen nicht mehr gelten, hier heißt es rasch handeln und sofort eingreifen, wenn nicht großer Schaden und arge Verwirrung angerichtet werden soll.

Die Tschechen haben, nachdem sie bei den verschiedensten Regierungen vergebens die Einführung der tschechischen Amtssprache via facti verlangt, nun selbst im Wege der Agitation von Kanzlei zu Kanzlei, von Amt zu Amt die tschechische innere Amtssprache via facti eingeführt. Über die Verordnungen und Gesetze hinweg wurden die Beamten durch planmäßige Agitationsarbeit der Berufspolitiker angeleitet, die tschechische Sprache auf eigene Faust zur Amtssprache im inneren Verkehr zu machen.

## Ein Besuch bei unseren schwäbischen Landsleuten in Südtirol

Vortrag, gehalten im Altdutschen Schulverein in Stuttgart

(Fortschung.)

Ich war bei schönem Wetter eingestiegen. Gegen Abend erhob sich ein Wölkchen, es wöchst in unheimlicher Schnelle zur schwarzblauen Gewitterwand, plötzliche Dunkelheit, atemraubende Schwüle und nun ein Wollenbruch mit Blitz und Donner als sollte die Welt untergehen, aber eben so schnell wieder klarer Himmel, balsamische Luft, gleich darauf Sonnenuntergang und dann ein Sternenhimmel von wunderbarer Klarheit.

Am andern Morgen wachte ich in Semlin auf. Das Gasthaus war sehr gut, ich beschloß also zunächst — wie weiland Prinz Eugen — hier mein Lager zu schlagen und mich zu erkundigen, wie ich meine Ausfahrt nach den deutschen Dörfern am besten einzurichten hätte. Zuerst aber reizte mich doch die Neugier, über den Strom nach Belgrad hinüber zu fahren. Ich setzte mich also auf den Dampfer und betrachtete mir den Hügel mit der Stadt und Festung Belgrad, dem ehemaligen Hauptkastell der Türken und denke an den Prinzen Eugen und seine reichsdeutschen Hilfsvölker, unter denen sich bekanntlich auch der Herzog Alexander von Württemberg, der nachmalige regierende Herzog befand und machte im Geiste den Sturm mit.

Mittlerweile kam ich mit einem Mitreisenden in ein Gespräch, das nach kurzer Zeit von einem Dritten unterbrochen wurde und zwar mit den Worten: "Send Sie net au a Schwab?"

Der Mann, der mich also antreute, war, das sah man gleich, kein Tourist; er trug hohe Stiefele und ein blaues Band. Es war kein Zweifel, die schwäbischen Landsleute, die ich zu suchen gedachte, haben mich gefunden. Ein Wort gab das andere, und der schwäbische Landsmann, welcher Schray hieß, machte mit meinen Feldzugsvorlagen für die nächsten Tage.

Nicht bloß in Böhmen wandern jetzt für den inneren Amtsbetrieb bestimmte Akten, Ausweise und dergleichen von einem Amt zum andern, man wendet sich mit Vorliebe in der tschechischen Sprache im Dienstverkehr an deutsche Aemter, an die Ministerien wird in tschechischer Sprache berichtet und nun sind gar tschechische Postämter in Böhmen soweit gegangen, daß sie Kartierungszettel und sonstige postalische ähnliche Ausweise, die für Amtsstellen im deutschen Reiche bestimmt sind, in tschechischer Sprache ausfüllen.

Doch hier gegen bestehende Verordnungen vergangen wird, ist offenkundig. Es gibt keine Verordnung, geschweige denn ein Gesetz, das für die Geltung der tschechischen inneren Amtssprache ins Tressen geführt werden könnte. Recht und Gesetz vertritt hier einzig und allein skrupellose politische Agitation. Was die tschechischen Beamten jetzt tun, ist offene Ablehnung gegen Recht und Gesetz und eine Verhöhnung der Staatsgewalt, zu der sie durch ihre politischen Führer angeleitet werden. Wenn da die Regierung länger stillschweigend zusieht, so gibt sie einen Freibrief für Unbotmäßigkeit in der Beamtenchaft und eine zügellose Willkürherrschaft in den Aemtern muß die Folge sein.

Es geht jetzt nicht mehr an, auf in Vorbereitung begriffene Sprachengesetze zu verweisen und eine Ordnung der Dinge für die Zeit

aufzuschieben, bis der noch gar nicht einmal veröffentlichte Entwurf Gesetz sein wird. Jetzt wird Recht und Ordnung mit Füßen getreten und da ist es Pflicht der Staatsgewalt mit aller Entschiedenheit einzuschreiten. Wenn die Prager Statthalterei, der doch irgend eine Vorliebe für die deutsche Sache nicht im geringsten nachgesagt werden kann, sich, um den Eigenmächtigkeiten der Beamten in einer ihrer Fachabteilungen zu begegnen, veranlaßt gesehen hat, darauf zu verweisen, daß die deutsche Amtssprache jetzt noch Geltung habe, so ist mit diesem Erlass allein unzweideutig dargetan, daß überall dort, wo die tschechische Sprache im internen Verkehr gebraucht wird, dies gegen Gesetz und Recht geschieht. Und wenn da die Staatsgewalt weiter ruhig zusieht, so macht sie sich mit verantwortlich an der bedenklichsten Disziplinlosigkeit unter ihren eigenen Beamten.

## Der deutsche Block mit Feindesäugen gesehen.

Das führende Organ des slowenischen Freiinnes beschäftigte sich dieser Tage in einem Leiter mit der Politik der deutschen Parteien. Der Leitartikler äußert seinen Unmut darüber, daß die Wahlreform nicht völlig jene Hoffnungen verwirklicht habe, die

Durch einen eigenartigen Zufall kam ich auf diese Weise zuerst in eines der wenigen Dörfer, die von protestantischen Deutschen und dazu von Landsleuten im engsten Sinne des Wortes, nämlich von Einwanderern aus dem damaligen rein protestantischen Herzogtum Württemberg selbst besiedelt sind, während die Mehrzahl der ungarischen Schwaben aus den, erst durch Napoleon den Ersten zu Württemberg gekommenen meist katholischen oberschwäbischen Gebieten stammt. Der Ort hieß Neupasua und liegt südlich der Save, also nicht im eigentlichen Ungarn, sondern in Slavonien.

Vom Bahnhof aus wäre ich zunächst beinahe nach Altpasua zu den Slowaken gekommen, schloß mich aber noch rechtzeitig an ein altes Weiblein an, das hinter meiner, für sie gänzlich unverständlichen Reise nach Pasua irgend einen geheimen Zweck witterte, mich dann aber doch ans Pfarrhaus führte.

Auch beim Pfarrer wollte es anfangs nicht recht klappen.

Der Mann war kein Schwabe, sondern ein Deutscher aus Nordungarn, der in seinem ganzen Aussehen und Auftreten mehr an einen englischen Pastor erinnerte unter anderem auch auf seinem Schreibtisch ein Pistol und Pistolenmunition liegen hatte. (Der Mann wurde später auch richtig Militärpfarrer.)

Er drehte meine Visitenkarte mehrmals um und fragte mich schließlich direkt, ob ich nicht von der Sektion Philadelphia in Stuttgart geschickt sei. Als ich ihm darüber beruhigende Auskunft gegeben hatte, sagte er entschuldigend, daß schon Leute von dieser Sektion dagewesen seien, und daß ihm dies natürlich nicht angenehm sein könne; schließlich wurde er ganz liebenswürdig und führte mich zu einem der Lehrer des Ortes namens Falkeburger.

Nun war ich an die richtige Stelle gekommen. Herr Falkenburger war offenbar seinerseits ebenfalls erfreut, einen schwäbischen Vetter zu sehen und gab sich die größte Mühe, mich in kürzester Zeit mit Neupasua und den Neupasuaner Schwaben bekannt zu machen.

Nachdem wir einen Blick in eines der vier stattlichen Schulgebäude geworfen hatten, führte er mich in ein sehr gut aussehendes Anwesen, dessen Besitzer er mit "Guten Abend Vogel-Vetter" begrüßte. Wenn ich irgend noch im Zweifel gewesen wäre über den schwäbischen Ursprung der Neupasuaner, so hätten mich die vielen "Vetter" und "Bäckle", die nur so herumlogen überzeugt. Um so erstaunlicher war es mir, daß ich nicht ein einzigesmal "Grüß Gott" zu hören bekam. Auch sonst fiel mir neben manchem Kernschwäbischen auch Richtschwäbisch auf; z. B.: daß die Leute Vatter statt Pfarrer, Glöckner statt Mehner sagten. Wenn auch mein freundlicher Vetter bestimmt sagte, daß die Vorfahren der Neupasuaner aus dem damaligen Herzogtum Württemberg eingewandert seien, so wird man aus dem einen Wort "Vatter" schon entnehmen müssen, daß ein Teil von ihnen aus der fränkischen Nachbarschaft sei, sei es aus der "Palz" oder aus dem Hohenlohischem stammt.

Sein eigener Urgroßvater sei als Schuster, Lehrer und Glöckner mit eingewandert und habe mit den anderen von 1791 bis 1793 unter Belten kampiert, bis den Einwanderern ein Teil der Markung der älteren Kolonie Pasua angewiesen wurde.

Wer das Dorf und seine Bauern heute sieht, hält es nicht für möglich, daß diese Leute vor nicht viel mehr als hundert Jahren mit nichts angefangen haben.

Das Dorf hat sich so vergrößert, daß seine Häuser z. B. schon auf der Markung der ursprünglichen, jetzt noch von Slowaken bewohnten Kolonie Pasua, die jetzt zum Unterschied Altpasua heißt, stehen und die Bauern haben, wie mir Herr Falkenburger versicherte, in fünfzehn benachbarten Gemeinden Güter.

Ganz abgesehen von seiner Größe macht das Dorf einen stattlichen Eindruck, aber einem schwäbischen Dorf steht es nun und nimmer gleich; ich möchte es eher mit einem ins ländliche übersetzten Ludwigsvorstadt — dem württembergischen Versailles — vergleichen.

Den Grundplan des Ortes bilden zwei sich rechtwinklig kreuzende Straßen von riesiger Breite, die

Veröffentlichung:  
Rathausgasse Nr. 5  
(Eigene Haft.)

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Biertäglich . . . . K. 8-20  
Halbjährig . . . . K. 6-10  
Ganzjährig . . . . K. 12-50  
Für 1908 mit Ausstellung ins  
Hand:  
Monatlich . . . . K. 1-10  
Biertäglich . . . . K. 8-10  
Halbjährig . . . . K. 6-10  
Ganzjährig . . . . K. 12-50  
Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verhandlungs-Gebühren.  
Eingelegte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

man im slovenischen Lager an sie knüpfte und die Ursache dieser Erscheinung erblickt er im Zusammenschluß der deutschen Parteien, im deutschen Block. Diesen Block in Scheidewasser zur Auflösung zu bringen, ist das sehnlichste Verlangen des slovenischen Politikers. Und er erhofft sich die Verwirrung seiner Wünsche von der Verschärfung der inneren Gegensätze im deutschen Block, von der Wahrheit und Geschichtlichkeit und ähnlichen Vorfällenheiten.

Das Blatt schreibt:

"Was wurde doch geträumt und phantasiert von der in Hinfunkt slavischen oder zumindest slavisch-romanischen Mehrheit im Reichsrat, die uns die Wahlreform bringen werde. Der neue Reichsrat und ganz im Besonderen der Budgetausschuss zeigen uns jedoch ein ganz anderes Antlitz. Die Deutschen sind allenthalben maßgebend, gegen ihren Willen darf nichts beschlossen werden, die Regierung darf mit unseren Abgeordneten nicht einmal paktieren, wenn dies die Deutschen ausschließen, wie sich das wieder einmal bei der Angelegenheit des Gillier Gymnasiums erwies.

Eine merkwürdige Entwicklung hat sich im deutschen Lager vollzogen. Verschlechtert sind die Deutschen aus der Wahlreform hervorgegangen, schlecht haben die deutschvölkischen Parteien bei den Wahlen abgeschnitten, allein wie der Kranke z. Mitteln der ärztlichen Kunst seine Zuflucht nimmt, so auch unsere Deutschen. Sie haben sich den deutschen Block geschaffen, dessen Bestandteil auch eine Partei ist, die von rechts wegen nicht hingehört — die Klerikalen. Die Deutschklerikalen sind zwar im Grunde genommen, gerade so eine nichtnationale Partei, wie alle Klerikalen Parteien, aber dies hinderte sie dennoch nicht, in den deutschen Block einzutreten und hier an der Drangsalierung der slavischen Volksstämme, mögen dieselben auch katholischen Bekennens sein, tätigen Anteil zu nehmen. Dieser unnatürliche Bund zwischen Derschatta und Geßmann wird aber nicht allzulange währen. Die Wahrheit und Geschichtlichkeit hat die Lage gress beleuchtet ... Zwar ist es gelungen, die zerstörenden Kräfte niederzuhalten, allein der Sturm, der sich im Reichsrat erhob, als es sich um die öffentliche Vorlesung der beschlagnahmten Thesen Wahrheits handelte, hat gezeigt, daß das Ende anbricht und der innerlich faule deutsche Block sehr bald zerstagen sein wird. Und damit wird auch die deutsche Intelligenz, die so gern unser Haus zerstören möchte, machtlos zurückgeschlagen."

Aus dieser Feindesepistel läßt sich für uns Deutsche viel lernen!

dadurch noch mehr auffällt, weil alle die anliegenden Gebäude nur eingeschossig sind. Wenn ich mich nicht sehr täusche, so sind die Hauptstraßen mit Bäumen besetzt.

Was nun die Gebäude anbelangt, so steht nicht Haus neben Haus, sondern Hof neben Hof. Dieselben sind alle mehr oder weniger nach demselben Plan gebaut.

Das Anwesen des Vogelbutter z. B. halte rechts und links von dem großen Hoftor je ein Gebäude, die beide mit der schmalen Seite an die Straße stießen.

Das Gebäude rechts enthielt die Küche und zwar an der Straße die Sommerküche und nach hinten die Winterküche, die zugleich als Eßzimmer dient.

Das Gebäude links war das eigentliche Wohnhaus mit den Schlafgemächern. Das Wohnhaus hatte längs der Hofseite eine schmale Veranda, deren Dach auf Pfosten ruhte, was sehr hübsch aussah.

Hinter dem Wohnhaus, durch einen mehrere Meter breiten Zwischenraum getrennt lagen dann die Stallungen, noch weiter hinten in dem ganz mit Ziegeln gepflasterten Hof war ein Laubenzaun und eine Einrichtung zur Flachbäckerei, weiterhin sieht man eine Dampfmühle.

Dieselbe Anlage des Hauses bzw. des Hofs habe ich auf meiner weiteren Reise auch in den von Rumänen bewohnten Teilen Siebenbürgens angetroffen. Sie ist offenbar in diesen Gegenden seit uralter Zeit gebräuchlich und für die dortigen klimatischen und anderweitigen Verhältnisse praktisch. Dass man übrigens auch ebenerdige Häuser sehr elegant ausstatten kann, habe ich an dem Pfarrhaus gesehen.

Wenn wir uns im Geist ein entsprechend reiches schwäbisches Dorf vorstellen, so denken wir vielleicht an schmale, krumme, nicht unbedingt saubere Gassen mit eng aneinander gereihten Häusern, wir denken aber auch an die ehrwürdige, stilvolle, viele Jahrhundert alte Kirche mit dem ummauerten Friedhof, an das alttümliche Rathaus und an andere stattliche Giebelhäuser mit schöner Holzarchitektur, aufgeführt auf einem

## Politische Rundschau.

### Ein Deutschradikaler über nationale Politik.

In reeller Übereinstimmung mit dem Herrenhausmitgliede Hermann Bräß äußert sich in einem Österartikel der deutschradikale Reichsratsabgeordnete Ritter v. Mühlwirt über die Aufgaben einer wirklich nationalen, realen Zwecken dienenden Politik, die die Zusammenfassung und Nutzbarmachung aller nationalen Kräfte heißt. Ritter v. Mühlwirt, der seinen deutschen Radikalismus in nationalen Fragen stets zu betätigen wußte, schreibt: "Oft wurden die deutschfreieheitlichen Vertreter im Abgeordneten Hause von unverantwortlichen Ratgebern deshalb gescholten, weil sie angeblich den Klerikalen Handlangerdienste leisten und bei nationalen Fragen auf die Mitwirkung der Christlichsozialen Wert legen. Und doch scheint es mir der größte Erfolg deutschnationaler Politik der letzten Jahre zu sein, daß die christlichsoziale Partei zu einer veränderten Stellungnahme in nationalen Fragen geradezu gezwungen wurde, so daß sich heutzutage die Christlichsozialen doch schon zu schämen beginnen, daß sie in früheren Zeiten ihr Deutschtum so vollkommen unberücksichtigt gelassen haben. Ich bin mir dessen vollkommen bewußt, daß meine Worte manchen Widerspruch auf nationaler Seite, vielleicht sogar bei meinen engeren Parteigenossen begegnen werden; wer aber in der Politik die Dinge so nimmt, wie sie sind, und nicht, wie sie sein sollen, der wird zugeben müssen, daß die Christlichsozialen, nachdem sie einmal die stärkste deutsche Partei bildeten, nicht auszuhalten sind, wenn wir nicht Fraktionen, sondern nationale Politik treiben wollen. Wer nur die gewisse nationale Politik machen will, der mag sich, wie die Wiener sogenannten "Deutschdemokraten" (Hoch, Kuranda, Osner,) in ein dauerndes Bündnis mit den Sozialdemokraten einlassen und von denselben die Erreichung freiheitlicher Ziele erhoffen, wenn er dies wirklich für den besten Wege hierzu hält. Der wahrhaft nationale Politiker aber wird ein Zusammengehen in nationalen Fragen von Fall zu Fall mit den Christlichsozialen durchaus nicht von vornherein von der Hand weisen können. Ich gebe ohne weiters zu, daß nach den gemachten Erfahrungen den Christlichsozialen gegenüber, die neuestens auf ihr Deutschtum sich plötzlich besannen, einen gewisse Vorsicht am Platze ist und daß skeptisch veran-

prächtigen steinernen Unterstöcke, geziert mit allerlei steinernem Bildwerk.

Von all diesem bildet Neupasua und ebenso die anderen schwäbischen Dörfer ungefähr das gerade Gegenstück; Kirche und öffentliche Gebäude sind einfach und nüchtern, die ganze Dorfanlage entbehrt des malerischen und historischen Reizes, und wenn mich einer in stiller mondhafter Nacht in die Mitte von Neupasua gestellt und gesagt hätte: "Das ist ein schwäbisches Dorf", so hätte ich das für einen recht schlechten Witz gehalten.

Wenn ein Württemberger aber die Menschen von Neupasua auf dem Felde trifft und schaffen sieht oder gar die Kinder mit ihren strohblonden Haaren aus der Schule kommen sieht und schwören hört, dann braucht er nimmer lang zu fragen, wen er vor sich hat.

Wer aber in Ungarn zu Haus ist, der erkennt das schwäbische Dorf, auch wenn er bei sinkender Nacht durchfährt, an der Wohlhabenheit und Sauberkeit.

Um die schwäbischen Landsleute zu treffen hätte ich übrigens von Semlin nicht auf die Eisenbahn zu fahren brauchen.

Eine andere ebenfalls sehr emporgekommene schwäbische Kolonie, dem Kaiser Franz zu Ehren Franzthal genannt, ist mit Semlin zusammen gewachsen. In derselben war gerade zur Zeit meiner Anwesenheit eine prächtige Obstausstellung die von der angestammten Liebe zum Obstbau zeigte.

Dies würde mich nun eigentlich naturgemäß überleiten auf die wirtschaftlichen Betriebe unserer schwäbischen Vetter, aber zu deren Verständnis fehlten mir, dem geborenen Stadtmenschen, leider alle Vorlehrnisse. Ich muß mich daher auf Folgendes beschränken: Die Hauptfrucht ist — wie allbekannt — der Weizen, daneben spielt das Weißkorn eine große Rolle. Von Spezialkulturen ist mir hauptsächlich die des Hanfes aufgefallen, die aber nur strichweise betrieben wird. Anderwärts sieht man übrigens Weinberge oder richtiger Weingärten, denn sie liegen, wie alles andere, größtenteils in der Ebene. Neben dem Ackerbau und dem

lagte Naturen sich sagen: „Die Botschaft hört ich wohl, allein mir fehlt der Glaube.“ Nichtsdestoweniger können wir in nationalen Fragen nur reale Erwägungen sprechen lassen und die rufen uns gebieterisch zu: „Alle Mann an Bord, jeder, in dessen Adern deutsches Blut fließt, auf seinen Posten, um dem kommenden schweren Kampfe einmütig und geschlossen entgegentreten.“

### Ruthenen — Freunde der Deutschen.

Es gibt in Österreich dreieinhalb Millionen Ruthenen. Es ist ein Bauernvolk ohne Adel, ohne Juden, ohne Bürgerstand. Die Führer dieses von Polen unterdrückten und von Juden ausgebetteten Volkes sind einige Aerzte, Rechtsanwälte und Professoren. Die Ruthenen sind griechisch-katholisch. Da sie also keine Jesuiten und Juden haben, ist niemand da, der sie gegen die Deutschen verhegen könnte. Die ruthenischen Bauern denken mit Begegnung an die Zeit zurück, wo Galizien noch unter deutscher Verwaltung stand, an die ehrlichen und gerechten deutschen Beamten. Für eine deutsche Amtssprache, für einen deutschen Unterricht, für deutsche Beamte und Richter ist das ruthenische Volk mit Leichtigkeit zu gewinnen. Polnische Beamte, polnische Geistliche und jüdische Händler bemühen sich seit Jahren, die Deutschen als Feinde, als die Ausbeuter und Unterdrücker hinzustellen, aber bisher ohne nennenswerten Erfolg. Es ist ein Gebot der politischen Klugheit, wenn sich deutsche Abgeordnete der Ruthenen annehmen und verhindern, daß die slavische Gemeinbungschaft gegen die Deutschen zur Tat wird. Die Forderungen der Ruthenen sind ohne Kosten für das deutsche Volk aus dem Überfluß an Vorrechten der Polen zu decken. Ruthenen und Rumänen sind griechisch-katholisch, sind nicht von Jesuiten gegen die Deutschen aufgehetzt; warum sollen wir, bei dem Heer von Feinden, das wir zu bekämpfen haben, diese kleinen Völker ins Lager unserer Feinde drängen? Erziehen wir sie zu Bundesgenossen und die Polen werden mehr Bescheidenheit lernen und ihren Deutschenhaß ablegen müssen.

## Aus Stadt und Land.

### Gillier Gemeinderat.

Am Freitag, den 1. Mai, um 5 Uhr nachmittags, findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeausschusssitzung mit folgender Tagesordnung statt:

bereits erwähnten Obstbau ist aber auch die Kindheit und namentlich die Pierdezucht sehr bedeutend.

Ich habe Ihnen in Neupasua zuerst ein rein deutsches Dorf vorgestellt, in der Mehrzahl der sogenannten schwäbischen Dörfer wohnen aber auch Angehörige anderer Nationalitäten, namentlich Serben, Walachen und auch Magyaren, dadurch wird trotz der übereinstimmenden Anlage der Höfe und Häuser, der Charakter der Ortschaften etwas verschieden. Im allgemeinen drücken aber die Schwaben den Dörfern, in denen sie einmal sind ihren Stempel auf, und zwar in steigendem Maß dadurch, daß sie die Nichtdeutschen möglichst auskaufen. Man zählt jetzt westlich von der Theiß, in der Bacsa und Baranya 190.000 Deutsche, östlich von der Theiß, in dem sogenannten Banat 430.000, also zusammen über 600.000 Deutsche. Ihre Dörfer liegen auf einem Landstrich, ungefähr doppelt so groß wie Württemberg, in mehrere Gruppen zerstreut. Auch in den zwischenliegenden und umliegenden Städten sind die Deutschen stark vertreten, in Temesvar, der größten derselben, bilden sie die größere Hälfte der Einwohner. Zwischen den einzelnen Gruppen der deutschen Dörfer sind aber große Gebiete die fast ausschließlich von dem herrschenden Volksstamm der Magyaren bewohnt sind.

Sie möchten Ihnen nun noch einiges erzählen über das Wann und Wie des Entstehens dieser Ansiedlungen, in der Annahme, daß diese geschichtlichen Erinnerungen nicht ohne Interesse sind zu einer Zeit, wo innerhalb der Grenzen des Reiches in Polen und Westpreußen von Staatswegen Kolonisationen vorgenommen werden.

Der Plan, die neugewonnenen Gebiete wieder zu besiedeln, wurde bald nach den entscheidenden Siegen über die Türken ins Auge gefaßt und der Kaiser hatte sich, als König von Ungarn, von seinem ungarischen Landtag damals schon (1723, Gesetzartikel C. III) die Erlaubnis geben lassen „Personen beiderlei Geschlechts“ ins Land zu ziehen und den Ansiedlern allerlei Vorrechte zu gewähren.

Recht in Angriff genommen wurde die Sache aber erst von Maria Theresia nach dem siebenjährigen Kriege,

## Mitteilung der Einläufe:

Bericht des Rechtsausschusses über: 1. Die Beschwerde des Cafetiers Hans Wagner wegen Verbot des Spielens mit dem Musikautomaten zur Nachtzeit. 2. Den Statthaltereierlaß in Angelegenheit der Feuerpolizeiordnung für das Stadttheater in Cilli und 3. das Uebereinkommen mit der Südbahngesellschaft betreffend der Ausgestaltung des Stationsvorplatzes in Cilli.

Berichte des Bauausschusses über: 1. einen Amtsvortrag wegen Regelung der Karl Traungasse und der Schmidgasse; 2. eine Eingabe des f. f. Landwehrbataillons in Cilli wegen Neuanstriches der Kaserne und anderer Ausbesserungen und 3. einen Amtsbericht betreffend Baugebrechen am Lokalmuseumsgebäude.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. eine Eingabe der städtischen Sicherheitswache wegen Neuanschaffung einiger Ausrüstungsgegenstände; 2. den Rechnungsabschluß des städtischen Gaswerkes für 1907; 3. eine Eingabe des Präsidiums der Jubiläumsausstellung der Handwerker Steiermarks um Widmung eines Beitrages; 4. eine Eingabe des Cillier Männergesangvereines um Widmung eines Beitrages zum 60jährigen Gründungsfeste.

Berichte des Gewerbeausschusses über: 1. eine Eingabe des Georg Cvetan um Bewilligung eines Standplatzes zum Verkaufe von Zuckerwaren. 2. Eine Eingabe des Anton Krempusch um Verleihung einer Fiafkereikonzession. 3. Eine Eingabe der Judit di Lenardo um Bewilligung eines Standplatzes zum Verkaufe von Gemüse und Obst. 4. Eine Eingabe des Dobrich Buzzi um Bewilligung der Überstellung seines Verkaufsstandes. 5. Eine Eingabe des Hans Wogg um Verleihung einer Konzession zum Ausschänke von gebrannten geistigen Flüssigkeiten. 6. Statthaltereierlaß in Angelegenheit eines Rauchfangkehrerhöchsttarifes. 7. Eingabe des Johann Berna um Bewilligung eines Verkaufsstandes für Schuhwaren.

Bericht des Friedhofsausschusses über eine Eingabe des Hans Wogg um Bewilligung zur Herstellung einer rechtsseitigen Giebelmauer bei den Friedhofsarkaden.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, den 3. Mai vormittags 10 Uhr, wird der neu gewählte Vikar, Herr L. Lohmann, in der Christuskirche seine Amtseidpredigt halten.

**Deutscher Kinderschutz- und Fürsorgeverein des Gerichtsbezirkes Cilli.** Die

gründende Versammlung findet Donnerstag den 7. Mai 1908 abends 8 Uhr im Deutschen Hause statt. Es wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. Beitrittsanmeldungen werden vom Herrn Stadtrat vorstand Dr. Otto Ambroschitsch entgegengenommen.

**Das Athenaeum** veranstaltet, außer den angekündigten zwei Vorstellungen, am Sonntag den 3. Mai Nachmittags eine Kindervorstellung, in welcher zuerst 86 prächtige Scenerien aus dem Gbiete der österreichischen Alpenländer und hierauf die kostliche Buschade „Max und Moritz“ vorgeführt werden. Wilhelm Busch, der unsterbliche Meister der Situationskomik hat mit der Schaffung dieser zwei typischen Gestalten nicht zu tun. Schulbuben tumms sich im Sturme die Herren aller großen und kleinen Kinder erworben und sein Bilderbuch besitzt unter den Jugendliteraturzwecken geradezu klassischen Wert. Die beiden Urheber siebenfachen Malheurs, die in einem reizenden Plakat ihr „Gastspiel“ ankündigen, dürfen ohne Zweifel auf ein überfülltes Haus rechnen und wir wollen hoffen, daß unsere lieben Sprößlinge, insonderheit jene masculini generis, sich nicht berufen fühlen, in den sieben Streichen ergänzend aufzutreten, sondern daß das gerechte Jammerstück der bösen Buben abschreckend wirke, um ihnen den Ruhm der Nachfolgerschaft Maxens und Moritzens nicht besonders erstrebenwert erscheinen zu lassen. Karten sind aus Gefälligkeit in Fritz Risch's Buchhandlung erhältlich.

**Cillier Turnverein.** Mitte Mai findet im großen Saale des Deutschen Hauses eine Unterhaltung mit turnerischen Vorführungen an den neuen Salongeräten statt. Auch werden lebende Bilder und Marmorgruppen, darstellend Begebenheiten aus den Befreiungskriegen und aus der Turngeschichte, den Abend zu einem genügsamen gestalten. Zudem wird sich an die Veranstaltung ein Tanzkränzchen anschließen. Der Verein sieht in Anbetracht des reichhaltigen Programmes einem zahlreichen Besuch entgegen.

**Der Veteranenverein** hat in einer außerordentlichen Hauptversammlung beschlossen, der Aufforderung des Reichsbundes zu entsprechen und an den Jubiläumsfond für jedes Mitglied 1 K als Beitrag abzuführen. Der Reichsbund erhofft sich in Anbetracht des Umstandes, daß an 180.000 Veteranen im Reiche gezählt werden, von seiner Aktion die Ermöglichung einer großen, ungemein segensreich wirkenden Wohlfahrtsanstalt.

**Die beiden Märchenvorstellungen** haben dem Verschönerungsverein einen Reinertrag

von 255 K gebracht. War das ein Jubel bei den Kleinen, als sie die geliebten Märchengestalten aus „Dornröschen“ in farbigen, lebendigen Bildern an dem Auge vorüberziehen sahen. Das war ein Erlebnis, an dem die kindliche Phantasie noch lange zehren wird. Mit glühenden Wangen und vor innerer Freude glänzenden Augen verfolgte die junge Welt die Vorgänge auf der Bühne und aus den Augen einiger besonders empfindsamen kleinen Zuschauer brachen sogar Tränenbäche, als sich Dornröschen in den Finger stach und damit in den 100jährigen Schlummer sank. Mit großer Freudigkeit und inniger Anteilnahme oblagen auch die jugendlichen Darsteller ihrer Aufgabe; auch für sie waren die beiden Vorstellungstage Festtage, zu denen die Erinnerung noch oft und gern zurückkehren wird.

**Personalnachricht.** Der Statthaltereikonsul, Herr Dr. Alfred v. Ehrenwert wurde von der Bezirkshauptmannschaft Cilli zur Bezirkshauptmannschaft Pettau überzeugt.

**Schurfbewilligung.** Von dem f. f. Revier Bergamt in Cilli wurde dem Syndikat de Charbonnages „Minerva“ in Brüssel die Bewilligung erteilt, im Revierbergamtssbezirk Cilli auf die Dauer eines Jahres d. i. einschließlich 9. April 1909 schürfen zu dürfen.

**Ernennung im Rechtsdienste.** Der Rechtspraktikant beim Kreisgerichte Marburg Doktor Ernst Roschler wurde zum Auskultanten für den Oberlandesgerichtssprengel Graz ernannt.

**Die Fischereirechte in der Sann und ihren Nebenflüssen.** Das Stadtrat hat die nachstehende Kundmachung erlassen: Die Stadtmairie Cilli hat das Fischereirecht (Fisch- und Krebsensang) in nachstehenden Wasserläufen läufig erworben. I. Abteilung: 1. Bäche Zelenjak und Petschounigg bei Ober-Podwin (Heilenstein), 2. Loschnitz von der Ernavza bis an die Gutendorfer Grenze, 3. Loschnitz von der Sachenselber bis zur Forsthofer Grenze und die Pireschitz von der Loschnitz an bis Raindorf (Sallacher Grenze). 4. Struga samt dem Seitenwasser von der Petraf'schen Mühle an bis zur Janitsch'schen Mühle. 5. Struga von der Janitsch'schen Mühle bis zur Mündung in die Sann. 6. Lava in der Dobritschendorfer Huttweide bis zur Pletrowitscher Brücke und vom Brückenkopf von der Huttweide bis zur Kassaeer Brücke. 7. Lava von Pletrowitscher Brücke durch die Huttweide bis an die Sann mit der mittleren Lava bis zur Struga. 8. Sann ohne Seitenarme von der Wolska bis zum Lehndorfersteg. II. Abteilung: 1. Sann mit den Seitenarmen vom Lehndorfersteg bis zur Kapuziner-

4 Joch Wiesen, 4 Joch Weide, 1 Joch Hausgrund; die Viertel-Ansfässigkeit hatte 6 Joch Acker, 3 Joch Wiesen, 3 Joch Weide, 1 Joch Hausgrund.

Es kam aber auch vor, daß die Ansiedler ihren Bestimmungsort nicht erreichten; so wird von einem der ersten Hofbeamten und ungarischen Magnaten der auch kolonisierten wollte, berichtet, daß er ein Schiff mit Ansiedlern unterwegs gewaltsam abfachte und die Leute unter Mißhandlung des begleitenden kaiserlichen Hauptmannes auf seine Besitzung führten ließ.

Die Aufrufe der Kaiserin hatten einen riesigen Erfolg. Statt der beabsichtigten 400 Familien konnten in zwei Perioden von je vier Jahren über 8000 Familien mit 40.000 Köpfen angesiedelt werden.

Zuerst wurden die Ansiedler in schon bestehende aber durch den Krieg von den Bewohnern mehr oder weniger entblößte Ortschaften gebracht; als die Zahl der Bewerber aber so überhand nahm, wurden auf staatlichem Grund und Boden, den sogenannten Prädielen, wie würden sagen Domänen, 39 ganz neue Dörfer ausgesteckt und gebaut.

Da im allgemeinen nicht blos die Namen der schon bestehenden Ortschaften beibehalten, sondern auch die Namen der Prädielen einfach auf die neuen Ortschaften übertragen wurden, führen nur wenige der Dörfer deutsche Namen.

Für die neuen Dörfer war in der Impulations-Instruction (ii I. 1772) ein Schema aufgestellt, nach dem sie alle angelegt wurden und das sich vollständig mit dem deckt, was ich Ihnen gelegentlich der Beschreibung des viel später angelegten Neupasua bereits erzählt habe.

Zwei rechtwinklig sich schneidende Straßen von 18 Klafter (34 Meter) Breite, in deren Schnittpunkt der Platz mit der Kirche und Schule; an die mit Bäumen besetzten Hauptstraßen sich anschließend, ein rechtwinkliges Netz von sechs bis acht Klafter (12 bis 16 Meter) breiten Nebenstraßen auf deren Schnittpunkten jeweils ein Pumpbrunnen vorgesehen war.

Strassen von dieser Breite sieht man in einigen norwegischen aus Holz gebauten und schon wiederholt

abgebrannten Städten. Da die Feuergefahr auch bei den mit Stroh bedeckten Kolonistenhäusern und den Stürmen der ungarischen Ebene sehr in Betracht zu ziehen war, ist die Vorschrift der Breite der Straßen wahrscheinlich darauf zurückzuführen; maßgebend war möglicherweise auch der Gedanke, daß bei dem jedenfalls sehr leichten Bau der Straßen, für die Regenzeit, in der sie stark zusammengesunken wurden, Raum zum Ausweichen vorgesehen werden mußte.

Obgleich man bei der Anlage der Dörfer auf die hygienischen Verhältnisse nach damaligen Begriffen sehr viel Rücksicht genommen hatte, hatten die Ansiedler am Anfang sehr unter Malaria zu leiden und die vorsorgliche Weise errichteten Spitäler hatten viel zu tun und bald heißt es: „Der Banat ist das Grab der Deutschen“ aber die zähe Arbeit und der unerschütterliche Wille der Schwaben besiegt, wie Generationen später im heiligen Land unter ähnlichen Menschenopfern — gemeint sind die Kolonien der Templer bei Haifa, Serrona usw. — den Widerstand des jungfräulichen Bodens.

Langsam aber stetig kamen die Ansiedlungen vorwärts und das Tagebuch des späteren Kaisers Josef, der fünf Jahre nach Beginn der Kolonisation Südburgund bereiste, gibt ein erfreuliches Bild. Die Reise des Thronerben war nicht vergeblich.

Auf Grund seiner Beobachtung und Anträge wurden viele Veränderungen in der Administration und im Personal vorgenommen und namentlich das Schulwesen verbessert.

In allen größeren Dörfern, so schrieb der spätere Kaiser, sollten „taugliche Schulmeister, mehr des Lese- und Schreibens als der Musik kundig“ angestellt werden.

Eine für die feine Beobachtung Josefs und für Land und Leute gleich charakteristische Stelle aus dem Tagebuch möchte ich noch wörtlich geben. Vor allem heißt es, müssen die Walachen (die früheren Bewohner) von den Wälbern weg und von Kapolnach bis Karasches Deutsche angefiebert werden, sonst sind die Wälber hin.“ Kein Wunder, die deutschen Bauern wußten damals, was Fortschrevel hieß. (Schluß folgt.)

brücke. 2. Flan von der Kapuzinerbrücke bis Trennerfeld (Stalovje) mit den Bächen, Koschnitz, Slomnik und Svetina. 3. Wogleina von der Neisensteiner Grenze bis in die Sann samt Röttingbach von St. Margareten bis in die Wogleina. 4. Koschnitz von der Sann bis zur Forsthofer Grenze mit den Bächen Santsche bei Lopata, Resniza, Kopriwnica bei St. Martin und Lekrowica bei Lekrowitz.

Dieses Fischereirecht der Stadtgemeinde Gilli tritt am 1. Mai 1908 in Kraft. Von diesem Tage an darf in den erwähnten Wasserläufen der Fischfang nur von Personen ausgeübt werden, welche mit Fischerkarten der Stadtgemeinde Gilli versehen sind. Gegen unbefugte Fischer wird unnachlässlich das Strafverfahren eingeleitet werden.

**Die Sannregulierung.** Dieser Tage fand hier die vom k. k. Ackerbauministerium angeordnete technische Überprüfung des im Jahre 1906 fertiggestellten Projektes der Sannregulierung für Gilli, welches Projekt bereits dem steirischen Landtag vorgelegt wurde, statt. An der Kommission beteiligte sich: Hofrat Markus vom Ackerbauministerium, weiteres Oberbaurat Pirner, Oberbaurat Seibt, Baurat Herwelly Landesausschussbesitzer Stallner, Baurat Butta und Bürgermeister Dr. v. Jaborneck.

**Fanatismus oder Bubenstreit?** Bei der evangelischen Christuskirche wurde ein Fenster durch einen Steinwurf zertrümmert. Auch wurde der Versuch gemacht, die neuen Gartenanlagen zu beschädigen. In jedem Falle, ob es sich nun um das unduldsame Gemüt eines religiösen Fanatikers oder um einen Dummenjungenstreit handelt, empfiehlt sich im Falle der Ergreifung die Behandlung der Misseläder mit ungebrannter Asche.

**Die teureren Zeiten.** Bei uns ist es denn doch der Klerisei gelungen, die vorwärts drängende Zeit zum Stillstand zu bringen. Die Uhr der Stadtpfarrkirche rastet seit beinahe drei Vierteljahren. Sie ist in Ruhestand getreten, ihre Zeiger wollen nicht mehr vorrücken. Und der geistliche Oberherr, der anstatt der Uhr aufgezogen wird, verschanzt sich hinter die teureren Zeiten und beteuert mit Leichenbitterniene, die Zeiten trügen es nicht mehr, die Uhr ausbessern zu lassen. Unter den teureren Zeiten hat zu Ostern auch die Beleuchtung des heil. Grabes gelitten. Man will nicht mehr soviel dafür auswenden. Arme Kirche!

**Landwirtschaftlicher Vortrag.** Am Sonntag fand im Hotel Post eine Versammlung von Landwirten und Pferdezüchtern statt, in der der Vizepräsident der k. k. Pferdezucht-Gesellschaft Herr v. Röckmann einen landwirtschaftlichen Vortrag hielt. Im Anschluß daran fand eine Beratung über die Gründung einer Pferdeversicherung und einer Weidegenossenschaft statt. Der Vortrag wurde von Herrn Premschak aus Bischofsdorf ins Slovensche übersetzt. An der Versammlung nahmen ungefähr 30 Interessenten teil.

**Der Betrug an der Südbahn.** Bekanntlich wurden vom Kreisgerichte Gilli die Beamten der Südbahnhauptstation Lüffer, Schönthuner und Engelbrecht, wegen Verbrechens des Betruges an der Südbahngesellschaft verurteilt. Schönthuner erhielt drei Jahre schweren Kerker, gegen Engelbrecht wurde trotz des Schuldspruches der Geschworenen das Urteil nicht vollzogen, da die Sachverständigen ihn für nicht zurechnungsfähig erklärt hatten. Die Angelegenheit wurde der nächsten Schwurgerichtsstagung vorbehalten. Bezuglich Schönthoners hatte dessen Verteidiger Dr. Viktor Rosenfeld die Nichtigkeitsbeschwerde eingebracht. In dieser wurde darauf hingewiesen, daß beim Angeklagten die achtjährige Vorbereitungsfrist zur Hauptverhandlung nicht eingeräumt wurde. Bei der Verhandlung am 27. d. unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten von Brandau wies Dr. Rosenfeld darauf hin, daß der Verteidiger erst am 29. Jänner dieses Jahres verständigt wurde, daß die Verhandlung am 3. Februar stattfinde; dies bedeute eine Verkürzung der Vorbereitungsfrist. Der Oberste Gerichtshof gab der Beschwerde gegen das angfochtene Urteil gemäß den Gründen des Nichtigkeitsbewerbers Folge und verwies die Sache zu einer neuzeitlichen Verhandlung.

**Vom steiermärkischen Landesschulrat.** Angestellt wurden: Als Lehrer und Schulleiter: in Söhnenheim der definitive Oberlehrer in Weizkirchen (Krain) Max Sribar; als definitive Lehrer oder Lehrerinnen: in Geistthal der definitive Lehrer in Allerheiligen i. M. Josef Lekšovar und die definitive Lehrerin in Lang Anna de Toma; in Heilenstein der definitive Lehrer in St. Johann am Draufelde Peter Loparnik, in Fraßlau die definitive Lehrerin in St. Ruprecht in W.-B. Marie Jasošnik, in Letusch die Lehrerinsupplentin dorthin Friederike Smržíška, in St. Georgen a. T. der Lehrersuppl-

ent in Kunischen Franz Košir, in Ponigl an der Südbahn Anna Klein und in Pischäk der provisorische Lehrer dorthin Josef Bohinj.

**Vom Handelsgericht.** Geldscht wurde im Cillier Register für Einzelsfirmen: Eig. der Firma: Dobrina, Bezirk Rohitsch. Firmaworlaut: Franz Hrovath. Betriebsgegenstand: Landesproduktionshandel. Infolge Todes des Inhabers Franz Hrovath. Datum der Eintragung: 17. April 1908.

**Zehntes steierisches Sängerbundesfest in Marburg.** In den kommenden Pfingstfeiertagen findet in Marburg das zehnte steirische Sängerbundesfest statt, zu dem außer der steirischen Sängerschaft Gesangvereine aus allen deutschen Ländern und Gebieten Österreich-Ungarns, sowie Abordnungen aus dem deutschen Reiche angemeldet sind. Um das in großem Stile angelegte Fest nach allen Richtungen hin würdig zu begehen, wird auch eine Festschrift herausgegeben, welche in 2 Heften, Lexikonformat, 48 Seiten Text am 20. Mai und 7. Juni erscheinen wird und deren literarische Leitung der bekannte Abgeordnete und Schriftsteller Herr Heinrich Wastian freundlichst übernommen hat. Die Mitarbeit erster deutscher Dichter, von denen nur genannt seien: P. K. Rosegger, O. Kernstock, Oeslev von Liliencron, Rudolf Presser, Rudolf Greinz, Prinz Emil zu Schoenach-Carolath, Max Geißler, Otto Ernst, Ferdinand Wittenbauer, Wilhelm Fischer, usw., werden diese Festschrift noch über den Wert ähnlicher Veröffentlichungen emporheben und ihr mit dauernder literarischer Bedeutung zugleich einen Absatz sichern, wie ihn noch keine Festschrift erreichte. Schon jetzt kann die Presseabteilung des großen Festausschusses für eine Auflage von 2000 Exemplaren garantieren, während sie auf eine solche von 2500 sicher hofft. Mit Rücksicht auf die weite Verbreitung der Festschrift beehrt sich der Preszausschuss allgemein zur Insertion in genannter Schrift einzuladen. Diesbezügliche Anfragen und Anträge sind an das Mitglied des Preszausschusses, Herrn Lehrer Ernst Engelhart, Marburg a. d. Dr., Bürgerstraße 6, zu richten.

**Feldwebel Achtung!** Während der Grazer Herbstmesse findet eine Zusammenkunft der gewesenen Feldwebel des 7. Inf.-Regts statt, zu welchem Behufe die Kameraden ersucht werden sich mit einer Postkarte bei Herrn Hans Pagić, Kaufmann in Graz, ehestens melden zu wollen.

**Abgeordneter Wastian Ehrenbürger von Pettau.** Wie man aus Pettau mitteilt, überreichte am 27. d. Bürgermeister Josef Ornig mit einer Abordnung des Gemeinderates dem Landtagsabgeordneten Heinrich Wastian das Ehrenbürger-diplom der Stadt Pettau, das vom akademischen Maler Luigi Kasimir, dem Sohne des akademischen Malers Alois Kasimir, entworfen und kunstvoll ausgeführt wurde. Diese Auszeichnung ward dem Abgeordneten für seine Verdienste als Reichsratsabgeordneter zuteil.

**Das „Wiener deutsche Tagblatt“** wird am 1. Mai sein Erscheinen einstellen und von da ab als „Ostdeutsche Rundschau“ in Form eines Abendblattes erscheinen.

**Die Durchführungsverordnung zur neuen Maturitätsprüfung.** Der Unterrichtsminister Dr. Marchet hat an sämtliche Landesschulbehörden die Durchführungsverordnung zur neuen Maturitätsprüfung herausgegeben. Im Erlass des Unterrichtsministeriums wird gesagt, daß die Themen aus der Unterrichtssprache drei verschiedenen Gebieten zu unternehmen sind. Spätestens eine halbe Stunde nach der Mitteilung der Themen hat jeder Prüfling dem inspizierenden Lehrer schriftlich bekannt zu geben, welches von den drei Themen er sich zur Bearbeitung gewählt hat. Bezuglich der schriftlichen Prüfung für Realschulen wird angeordnet: Ob in der französischen Sprache ein leichter, freier Aufsatz, oder eine Übersetzung aus der Unterrichtssprache in das Französische gewählt werden soll, wird davon abhängen, ob die Schüler für die eine, oder für die andere Art dieser Arbeiten besser vorgebildet sind. Würde nach neuen, immer mehr sich verbreitenden Methoden des modernsprachlichen Unterrichtes mit entsprechendem Erfolge geübt, so könnte leicht an Stelle der Übersetzung in der fremden Sprache ein leichter, freier Aufsatz in der französischen Sprache treten. Die Maßregeln zur Verhütung von Läufschung und die Vorschubleistung zu einer solchen werden sich stets nach der Art und dem Grade des Vergehens zu richten haben. Bei leichteren Fällen und bei einem ersten Versuche der Läufschung wird zumeist eine sofortige Ermahnung oder Verwarnung genügen. Erst wenn diese nichts fruchtet, ist zu ernsteren Maßregeln zu greifen. Ist der Vorsitzende mit der Klassifikation der schriftlichen Arbeiten einver-

standen, und sind sohin die Noten für diese feststehend, so werden sie jedem Schüler mitgeteilt, worauf auch die mündlichen Prüfungen in den Sprachfächern für jeden einzelnen Kandidaten bestimmt werden. Ist der Vorsitzende mit der Urteilung irgend einer schriftlichen Arbeit nicht einverstanden, so sind diese Noten erst nach erfolgter Vereinbarung dem Schüler bekannt zu geben. Die Aufgabe des Vorsitzenden bei mündlicher Prüfung wird sein, mit aller Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß die Prüfung streng nach Wortlaut und Sinn der neuen Vorschriften durchgeführt wird. Über die Zulassung zur zweiten Wiederholung der Reifeprüfung hat die Landesschulbehörde zu entscheiden. Bisher konnte eine zweite Wiederholung nur mit Bewilligung des Unterrichtsministeriums abgelegt werden. Es darf von der Einsicht und dem bewährten Pflichter der Lehrerschaft erwartet werden, daß sie sich in die geänderten Prüfungsformen rasch einleben und überall und jederzeit, ohne dadurch in unstatthaft Schwäche zu verfallen, jenes Wohlwollen den Prüflingen entgegenbringen werde, daß die Unterrichtsverwaltung geübt wissen will, und das zur Hebung des Vertrauens der Öffentlichkeit zur Schule beizutragen geeignet ist.

**Markt Lüffer.** (Vom Bade.) Herr Kapellmeister Josef Stumpf, der bereits durch zwölf Jahre mit seiner Wiener Kapelle hier gewirkt und sich auch viele Freunde und Anhänger gewonnen hat, wurde auch für den kommenden Sommer für unseren Badeort verpflichtet.

**Laufen.** (Ertürrt) Am 26. d. stürzte der Auszügler Ježernik bei der Sannbrücke in Kamize in die Sann und wurde am nächsten Morgen als Leiche herausgezogen.

**Lichtenwald.** (Evangelischer Gottesdienst) Am Sonntag, den 3. Mai nachmittags halb 5 Uhr findet in der Wohnung d. Herrn Dr. Wienerroither wieder evangelischer Gottesdienst statt.

**Die Trifaller Kohlengewerkschaft** hat die Absicht, ihren Besitz von 10.000 Stück Aktien der allgemeinen ungarischen Kohlenbergbaugesellschaft zu veräußern und aus dem Erlöß Schulden zu tilgen. Die Aktien werden wahrscheinlich von der Länderbank übernommen werden. Außerdem ist geplant, Prioritätsobligationen für 10 Millionen Kronen auszugeben.

**Rohitsch-Sauerbrunn.** (Unterrichtskurs für Pflanzenschutz.) Am 5. Mai um 10 Uhr vormittag veranstaltet die Landwirtschaftsgesellschaft für Steiermark im Einvernehmen mit der staatlichen Pflanzenschutzstation in Wien im hiesigen Kurorte einen zweitägigen Unterrichtskurs für Pflanzenschutz. Hierzu wurden in erster Linie alle untersteirischen Filialen eingeladen und haben die meisten ihre Berichterstatter für Pflanzenschutz bereits als Kursteilnehmer angemeldet, es können jedoch auch andere Personen, die sich dafür interessieren, als Gäste teilnehmen. Die offiziellen Berichterstatter für Pflanzenschutz, welche die Filialen rechtzeitig anmelden, erhalten die Bahn-(Post)-Auslagen vergütet und werden von der Direktion frei bequartiert. Die sehr interessanten Vorträge wird Herr Doktor Wahl der staatlichen Pflanzenschutzstation in Wien halten. In den Erholungsstunden ist u. a. die Belehrung der Bäder, die sehr interessanten Quellenfassungsarbeiten und sonstigen Sehenswürdigkeiten geplant. Weitere Anmeldungen übernimmt die landwirtschaftliche Filiale Rohitsch-Sauerbrunn.

**Gonobitz.** (Neuer Tierart.) Seit einigen Tagen ist der hiesigen Bezirkshauptmannschaft der Veterinär-Assistent Glaser zugeteilt. Dadurch hat der Bezirk nach 4 Monaten endlich wieder einen Tierarzt bekommen.

**Gonobitz.** (Veriammlung der Handlungsgenossenschaft.) Am 23. d. hielt die Handlungsgenossenschaft des Bezirkes Gonobitz im Gemeinderatsaal eine außerordentliche Generalversammlung, die von 47 Mitgliedern besucht wurde. In ihr wurde H. Dötschegg aus Gonobitz mit großer Mehrheit zum Obmann und Peter Fleck aus Holzgeist in Lotsche zum Stellvertreter gewählt. Nach langer Auseinandersetzung wurde beschlossen, bis auf weiteres von der Einhebung der Jahresbeiträge abzusehen, da die Zinsen des vorhandenen Vermögens hinreichend, die laufenden Ausgaben zu decken. Als Regierungsvertreter wohnte der Versammlung Dr. F. Lajovic bei.

**Windisch-Feistritzer Nachrichten.** (Von der gewerblichen Fortbildungsschule.) Sonntag, den 26. d. M., wurde die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule geschlossen. Um halb 10 Uhr versammelten sich die Schüler, der Lehrkörper, Gewerbetreibende und mehrere Gäste, darunter Herr Bürgermeister Stiger, Herr Karl Schön als Obmann

der Genossenschaft Herr Josef Rasteiger als Käffier der gewerblichen Fortbildungsschule. Herr Oberlehrer Kolletnig als Leiter der Schule begrüßte die Erschienenen und trug den Tätigkeitsbericht vor, aus dem zu entnehmen war, daß sich die Anstalt seit ihrem Bestande, das ist vom Jahre 1883 von Jahr zu Jahr hebt. Am Ende des Schuljahres waren in allen drei Klassen 55 Schüler, von denen 49 das Lehrziel erreichten. An Einnahmen sind 1250 Kronen zu verzeichnen, denen 1241 K 31 h an Ausgaben gegenüberstehen. In längerer Rede gedachte hierauf Herr Oberlehrer Kolletnig der Förderer der Schule, so des stets schulfreundlichen Bürgermeisters, der mit Liebe seine Kräfte und kostbare Zeit dem Gedeihen der Anstalt opfert, des Herrn Karl Schön, der sich besonders durch das stramme Zusammengehen mit der Schule, durch seine guten und haltbaren Ratschläge hervortut, und endlich des Herrn Josef Rasteiger, der in alter bewährter Treue dem Lehrkörper und der Schule beiheilt und schließlich der Herren Lehrer Sernko und Gatti, für ihre tatkräftige Unterstützung Herr Bürgermeister Stiger dankte hierauf dem Leiter der Schule Herrn Kolletnig wie der übrigen Lehrerschaft und allen, die sich der Schule so warm annahmen, ermahnte die Schüler zu stetem Vorwärtsstreben, damit sie einst tüchtige Bürger unserer Stadt werden, und brachte zum Schlusse ein dreisaches Kaiserhoch aus. Die Leichenausstellung, die mit der Schulabschlußfeier verbunden war, zeigte die Fortschritte und den Eifer, mit dem sich Lehrer und Schüler befleißten, um solche Erfolge zu erzielen. Der allgemeine Wunsch bei dieser Feier aber war, daß auch die Gewerbeschule ihr eigenes Heim bekomme, zumal sich die Besucherzahl der Lehrlinge von Jahr zu Jahr steigere hoffen wir, daß dieser Wunsch im nächsten Jahre in Erfüllung gehen wird. — (Aussflug des deutschen Turnvereins und der freiwilligen Feuerwehr.) Sonntag nachmittags unternahmen der hiesige Deutsche Turnverein und die freiwillige Feuerwehr einen gemeinsamen Ausflug nach Oberfeistritz, wo sich in Herrn Johann Werscheggs Gasthaus schon viele Bürger eingefunden hatten. Das hiesige Hausorchester, bestehend aus den Herren Pezolt Gatti, Sernko, Kolletnig, Krißl und Arnscheg brachten herrliche Musikstücke zum Vortrage, deren reicher Beifall folgte. Herr Lehrer Gatti, der dem Turnvereine wie der Feuerwehr je einen Marsch vertonte, dankte Herr Apotheker Pezolt, als Hauptmann der Feuerwehr und Sprechwart des deutschen Turnvereins und brachte ihm ein kräftig Heil. Herr Lehrer Gatti aus Kötsch hat sich durch seine musikalischen Kenntnisse viele dankbare Freunde erworben und sein Scheiden wird sehr bedauert. Die Sängerriege des Turnvereines, die uns abermals einige Lieder zu Gehör brachte, zeigte, daß sie gute Fortschritte macht und gehürt dem Chormeister Herrn Lehrer Sernko viel Lob. Mit dieser Veranstaltung hat Herr Pezolt, der Mittelpunkt des ganzen hiesigen gesellschaftlichen Lebens, gezeigt, daß auch außerhalb der Stadt durch strammes Zusammenhalten etwas zu erreichen ist und sei ihm an dieser Stelle der beste Dank gesagt. — (Vom hiesigen Militär) Montag früh verließen die zwei Eskadronen des 4. Dragoner-Regimentes unsere Stadt, um in Enns resp. in Wels ihr neues Heim aufzusägen. Am Vorabend gaben die Herren Unteroffiziere in Kap' Gasthaus einen Abschiedsabend, der von allen Schichten der Bevölkerung zahlreich besucht war und bei jedermann einen wohl in Erinnerung blühenden Eindruck zurückließ. Reden folgten auf Reden, die alle in dem Preis des harmonischen Zusammenlebens der Bürgerschaft mit der Garnison gesellten. Montag, um halb 7 Uhr früh, nahmen die beiden Eskadronen vor dem beflaggten Rathause Ausstellung, wo sie bereit die Gemeindevertretung mit dem Herrn Bürgermeister Stiger erwartete. Letzterer richtete an den Herrn Major von Rüsch Worte des Dankes für das friedliche Zusammenleben, betonte, daß allen das Scheiden schwer falle und daß er wünsche, daß sie auch in ihrer neuen Heimat die gleich freundliche Aufnahme finden möchten. In markigen Worten dankte hierauf Herr von Rüsch dem Herrn Bürgermeister mit den Gemeindevertretungsmitgliedern und der erschienenen Bürgerschaft für das Wohlwollen, das sie ihnen entgegengebracht haben, versicherte, daß dies alles ein ausschließliches Werk des wohlverdienten Herrn Bürgermeisters sei, dem er nochmals innigen Dank sage. Ein herzliches Lebewohl und ein Kommando: „Zum Gebet“ machten der erhabenen Feier ein Ende. — (Schwerer Unglücksfall.) Montag Nachmittag fuhr der hiesige Bahnhofrestaurateur Herr Josef Mursaeg mit seinem Wagen über die Bahnhöfe, die sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes be-

findet, um nach Marzau zu fahren. In dem Augenblick, als er das erste Gleise erreichte, kam auf einmal ein sogenanntes Bahn-Waggon mit mehreren Arbeitern im scharfen Tempo dahergeschossen, fuhr in den Wagen des Mursaeg und rüttete ein großes Unglück an. Außer der starken Beschädigung des Wagens und des Pferdes erlitt Herr Mursaeg sowohl äußere wie innere Verlebungen ersten Grades, so daß ein ernster Ausgang zu befürchten ist. Auch ein Arbeiter wurde schwer verletzt. Herr Mursaeg hatte noch die Kraft allein in seine in unmittelbarer Nähe befindliche Wohnung zu gehen, wo er bewußtlos zusammenbrach. Herr Mursaeg, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, wird allgemein bedauert. — (Todesfall.) Dienstag, den 28. d. M., halb 11 Uhr, ist hier Herr Rechtsanwalt Dr. August Reddi im 77. Lebensjahr gestorben. Ein Herzschlag hatte seinem Leben im hiesigen Bezirksgerichte, wo er zwei Altenstücke überreichte, ein Ende gemacht. Der Verbliebene, der noch bis zum letzten Augenblick seinem Berufe oblag, war ein biederer, tätiger deutscher Mann, der niemandem schaden, sondern nur nutzen wollte. Die hiesige Bürgerschaft und alle die ihn kannten, werden ihm ein treues Andenken bewahren. Die heimische Erde sei ihm leicht! — (Ein feiner Radfahrer.) Dieser Tage erschien beim hiesigen Schlossermeister Cumse ein junger Mann, der sich für einen Neffen des Herrn Oberlehrers Kolletnig ausgab und ihn erjuhte, ihm das Rad zu leihen, da er in Ober-Pulsgau etwas zu tun habe. Herr Cumse, im guten Glauben, daß dies alles wahr sei, lieh ihm das Rad, sah aber weder Radfahrer noch sein Rad mehr. Allerdings war der feine Radfahrer steckbrieflich verfolgt und wurde in Marburg angehalten und dem Gerichte eingeliefert. Es ist dies der stellenlose Bäckerhilfe Rudolf Zagorscheg aus Kroatien.

## Briefkasten der Schriftleitung.

**Wende!** Warum zerbrechen Sie sich einen fremden Kopf? Lassen Sie getrost uns dafür sorgen. Im Uebrigen hat Ihr Register ein großes Loch.

**Hegemonie.** Besten Dank und freundlichen Gruß! Bin gern bereit nochmals zu kommen. Werde Vortrag diesmal sehr ausführlich gestalten.

## Schwurgericht.

### Einbruchsdiebstahl.

**Vorsitzender:** Kreisgerichtspräsident v. Wurmser. **Staatsanwalt:** Dr. Boschek. In der Nacht vom 12. auf den 13. Jänner 1908 brach der 35 jährige Schlosserhilfe Franz Selles in das versperrte Haus des Großgrundbesitzers Hans Jeschonig in Arndorf ein und entwendete aus den im Vorhause stehenden Kästen Herren- und Damenkleider, Pelze, Decken, Schirme und Wäsche im Werte von 680 K. 50 h. Der Täter ist beim rückwärtigen Haustore in das Haus gelangt und muß das starke Schloß mit einem kräftigen Dietrich geöffnet haben. Die bedeutende Fertigkeit, die dazu notwendig war, ließ sofort schließen, daß der Täter im Deffnen von Schloßern eine große Erfahrung haben mußte. Die beim Hause gefundenen Spuren gaben ziemlich verlässliche Anhaltspunkte über die Art der Ausführung des Diebstahles. Wie sich aus den Fußtritten im Schnee zeigte, hatte der Täter in öftmaligem Hin- und Hergehen den genannten Inhalt der Kästen vor das Haus auf Fächer getragen und dort aufgestapelt. Als um 1/2 1 Uhr eine Magd aus dem oberen Stockwerke herabkam und sich in die Waschküche begab, wobei sie eben das Haustor geöffnet fand, wurde der Täter einerseits im weiten Ausrinnen der Kästen gestört und andererseits war er im Hofe mit den schon gestohlenen Eßstücken nicht mehr sicher. Daher flüchtete er mit denselben vom Tatort. Tags darauf wurden mehrere Kleidungsstücke aufgefunden, welche den Weg, des Täters nach Sachsenfeld mit großer Genauigkeit bezeichneten. Trotzdem konnte man des Täters erst nach einem Monate durch einen Zufall habhaft werden. Am 15. Februar traf zufällig Frau Jeschonig eine Frauensperson, die eine ihr bei obigem Diebstahl abhanden gekommene Jacke trug. Die von der Polizei sofort angehaltene Frauensperson war die Kleuschlerstochter Theresia Brecl, die Braut des Franz Selles; sie gab sofort an, daß sie die Jacke von ihrem Bräutigam erhalten habe. Franz Selles, der damals mit seiner Braut in der Stadt war, wollte, wie er ihre Festnahme sah, entfliehen, wurde aber eingeholt und erklärte mehrere Bündel Kleider

und Wäsche von einer Besitzerin aus der Greiser Gegend um beiläufig 50 K. gekauft zu haben. Franz Selles behauptet, daß er mit der Tat in keiner Verbindung stehe und er übrigens in der Nacht der Tat sich in mehreren Sachsenfelder Häusern bis zum Morgen aufgehalten habe. Diese Verantwortung des Beschuldigten wurde in keiner Richtung als wahr gefunden. Außerdem wurde in seiner Wohnung ein Dietrich gefunden, welcher gerade zur Öffnung des Jeschonig'schen Türschlosses, wie die Versuche zeigten, vollkommen paßt. Alle diese Tatsachen sprachen für den Umstand, daß er der alleinige Täter des in Rede stehenden Diebstahles ist. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und Franz Selles wurde zu 6 Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Hafttage alle 1/4 Jahr und Absperrung in dunkler Zelle vom 12. bis 13. Jänner verurteilt.

### Totschlag.

**Vorsitzender:** V.G.R. Kozian. **Staatsanwalt:** Dr. Bayer. Die Ehe zwischen dem 71 jährigen verwitweten Schneider in Präprio Martin Jermann und dessen um 23 Jahre jüngeren Gattin Gertrud geb. Bolauel war keine glückliche. Jermann verfolgte seine Frau aus Eifersucht mit Vorwürfen, behandelte sie roh und jagte sie wiederholt aus dem Hause mit der Behauptung, daß er bei seinem Alter nicht verpflichtet sei, sie zu erhalten. Endlich gab Gertrud Jermann nach und verließ ihren Ehemann etwa Mitte November 1906, kehrte jedoch nach einer Woche wieder zurück, weil sie annahm, daß ihr Gatte nun nachgeben werde. Trotzdem ihr mitgeteilt wurde, daß Martin Jermann ihr gedroht habe, mit der Hacke ihr den Kopf abzuschlagen, wollte sie versuchen, sich mit ihm wieder auszuöhnen, allein bei der nächsten Gelegenheit jagte sie der Ehemann wieder davon. Am 30. Nov. 1906 verließ Gertrud Jermann den gemeinsamen Haushalt und brachte sich und ihre Tochter Marie aus dem härglichen Verdienst als Nährin weiter, übersiedelte endlich in die Nähe der Gewerkschaft, um im Taglohn mehr zu verdienen. Aus den gewerkschaftlichen Diensten wurde sie entlassen, weil Jermann unter dem 30. November 1907 N. 1 602/7 die gerichtliche Verfügung erwirkte, wonach Gertrud Jermann aufgefordert wurde, zu ihrem Gatten zurückzukehren und weil über Einschreiten der Gemeindebehörde die Werksverwaltung durch Gewährung eines selbstständigen Verdienstes an Gertrud Jermann dem Vollzuge des richterlichen Auftrages nicht hinderlich sein wollte. Immer und immer wieder kam Martin Jermann zu seiner Gattin und versuchte sie zur Rückkehr zu bewegen, allein diese weigerte sich aus Furcht vor dem Beschuldigten, welcher sowohl ihr unmittelbar mit Misshandlungen gedroht, aber auch vor anderen die Absicht geäußert hatte, seine Frau zu erschießen. Am 17. Februar 1908 gab endlich Gertrud Jermann dem Begehr ihres Gatten nach und versprach zu ihm zurückzukehren, vor allem aber innerhalb eines Monates eine geeignete Wohnung in Trijail zu suchen, welche ihnen die Möglichkeit bieten sollte, leichter Verdienst zu finden. Am 1. März 1908 kamen die Ehegatten in Trijail zufällig zusammen und wieder bestürmte Martin Jermann seine Frau, sie möge doch zu ihm zurückkehren, und sie schließlich ein mit ihm in ein Gasthaus zu gehen, wo wieder wegen der Rückkehr verhandelt wurde. Martin Jermann wurde immer zudringlicher, warf seiner Ehegattin unerlich vor, sie schlage sich mit anderen Männern herum und forderte sie schließlich auf, sogleich mit ihm zu gehen. Als sich nun Gertrud Jermann weigerte nachzugeben, stieß er wiederholt verschiedene Drohungen aus, weshalb sie, in Furcht gesetzt, das Gasthaus verließ, ohne sich von ihrem Gatten zu verabschieden. Dies gab dem Martin Jermann wieder Anlaß zu vermuten, daß Gertrud Jermann mit einem anderen Manne durchgegangen sei und erregt verließ er das Gasthaus. Am nächsten Morgen begab er sich zur Wohnung seiner Gattin, welche diese mit anderen Arbeiterinnen teilte und stellte sie zur Rede, warum sie ihm am vorhergehenden Tage im Gasthaus verließ. Da sie jeder Antwort auswich, wurde er zornig und zog eine Waffe aus der Rocktasche. Böses ahnend, legte sich nun die Wohnungsgenossin Marie Jordan ins Mittel und schob den Ehegatten der Gertrud Jermann gegen die Türe. Da letztere ihr dabei behilflich war, holte Martin Jermann aus und stach mit einem Messer gegen Gertrud Jermann. Diese fühlte zwar sofort, daß sie verletzt sei, half aber noch weiter den Ehegatten aus dem Zimmer zu drängen, was endlich nach Herbeieilen der Nachbarn auch gelang. Erst nachdem Gertrud Jermann, die

sich sogleich nach Entfernung ihres Gatten im Zimmer eingesperrt hatte, der Wohnungsgenosin Einlaß gewährte, stürzte sie halb bewußtlos zusammen. Die sogleich herbeigeholte ärztliche Hilfe blieb erfolglos und Gertrud Jermann starb einige Tage später an septischer Bauchfellentzündung als Folge der absolut tödlichen Verlezung. Der Beschuldigte ist geständig, doch behauptet er, die Tat im Zustande der Trunkenheit vollbracht zu haben. Martin Jermann wurde, nachdem die Geschworenen die Frage wegen Mordes verneinten, jene ob Totschlages bejahten zu 5 Jahren schweren und verschärften Kerker verurteilt.

### Gingesendet.

**Die Ausländerei.** In wirtschaftlich und kulturell zurückgebliebenen Ländern gelten ausländische Erzeugnisse mehr als die heimischen. In unserer Heimat entwickelt sich immer mehr die Liebe zum eigenen Rabatt; hierzu haben neue Industrien viel beigetragen, die ihren Stolz darein setzen, reine unverfälschte Ware zu erzeugen. Die Schichtwerke z. B. stellen eine Seife her, wie in ähnlicher Vollkommenheit keine mehr irgendwo fabriziert wird. Mit Schichtseife reinigt man jede noch so viel gebrauchte Wäsche mit Leichtigkeit; die mit 25.000 Kronen garantierte Reinheit dieser Seife bürgt auch dafür, daß die Wäsche geschont wird. Die „Schwanenseife“ (Schichts feste Kaliseife) ist für seine Wäsche, Woll- und Seidenstoffe die beste Spezialität in der ganzen Welt.

### Nun prangt der Wald im jungen Grün

und alle Welt pilgert hinaus. Aber man wagt dabei oft zuviel, man erhält sich und erklärt sich dann und hat, wenn alles gut geht, doch ein paar unbehagliche Tage. Wer nun klug ist, der nimmt bei den ersten Anzeichen gleich ein paar Fays echte Sodener Mineral-Bastillen — die helfen solch ein beginnendes Uebel ohne Umständlichkeiten und sicher und angenehm bekämpfen. Fays echte Sodener gehören in jeden Haushalt. Man kaufst sie für Kr. 1.25 die Schachtel in jeder **Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung**.



Ruf einem lahmen Pferde kann man keinen Hirsch einholen.

Ebensowenig kann man durch unreine, gefüllte, schlechte Seife die echte

**Schicht- Seife**

verdrängen, weil jede kluge Hausfrau weiß, dass unreine Seife die Wäsche ruiniert.

**Schicht- Seife**

aber die Wäsche nicht angreift, weil sie garantiert rein ist.

Garantie für absolute Reinheit: K 25.000.

## Verpachtung

Das **Waldhaus** bzw. die **Waldhausrealität** wird in **Bestand** gegeben.

Bezügliche Anträge sind an das Stadtamt Cilli zu richten.

Stadtamt Cilli, am 23. April 1908.

Der Bürgermeister:  
Dr. von Jabornegg.

## Steckenpferd Bay-Rum

14066

Bestes aller Kopfwässer.

### Gratis-Prämiens 1908.

Ein heller Kopf sammelt die leeren Beutel und Faltschachteln von Dr. Oetkers Fabrikaten und schickt sie bis 30. Juni 1908 an Dr. A. OETKER, Wien, IV/1, Mühlgasse 20/22. 14102

An die Einsender werden folgende Preise verteilt:

1. Preis:	1 Dzdz.	silberne Kaffeelöffel in schönem Etui und K	500,-	har
2. Preis:	1/2 "	"	"	"
3. Preis:	1/4 "	"	"	"
4. Preis:	1/4 "	"	"	"
5. Preis:	1/4 "	"	"	"
6. Preis:	1/4 "	"	"	"
7. Preis:	1/4 "	"	"	"
8. Preis:	1/4 "	"	"	"
9. Preis:	1/4 "	"	"	"
10. Preis:	1/4 "	"	"	"
11.-20. Preis:	je 1/4 "	"	"	"
21.-448. Preis:	1/12 "	"	"	"

Summa 500 Stück silberne Kaffeelöffel und K 1000,- har  
Ausführliche Prospekte in den Geschäften oder durch Dr. A. Oetker, Wien, IV/1.

Pfarrer Kneipp's

18950

## RENNESSEL. HAARWASSER

Das Idealste und Beste  
in Flaschen à K 1. — und 2. — Zu haben  
in der Droguerie Johann Fiedler.



Drucksorten liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei  
„Teleja“ Cilli

Generalvertrieb f. Oesterreich-Ungarn: Dr. L. Sedlitzky, Hofapotheke, Salzburg.

In der Villa Maria Agnes auf der Insel ist eine

## Jahreswohnung

von 3 Zimmern, 1 Kabinet, Küche, schönes Dienstbotenzimmer m. Gartenbenützung vom 1. August an zu beziehen. 14200

Schöne, freundliche

## Wohnung

2 Zimmer und Küche, Waldbenützung, sogleich an ruhige Partei im Falkenturm zu vergeben. 14002

## Gesundes Heu u. Buchenholz

kauf zu höchsten Preisen Dampfsägewerk Carl Teppe, Cilli. 14183

## Zur Stütze der Hausfrau

und als Vertrauensperson wird ein älteres Fräulein oder Witwe, welche in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist und auch mitarbeitet, gesucht. Sehr gute Verpflegung, schöner Lohn, beste Behandlung und dauernde Stelle in einem ruhigen soliden Bürgershause zugesichert. Ant. Jäge übernimmt die Verwaltung dieses Blattes. 11185

## HOTEL MOHR

Sonntag d. 26. April 1908

## Kegelbahn-Eröffnung.

Die Bahn ist vollkommen neu hergerichtet. 14198

Um zahlreichen Besuch ersucht hochachtungsvoll

Helene Skoberne.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgischer Postdampfer der Red Star Linie von Antwerpen, direct nach

## New-York und

## Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. öste. Regiera g. M. n. wende sich wegen Frachten u. d Fahrkarten an die 10/1

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20,

Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck,

Franz Bolenc, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

## sisit- Karten

liefert rasch und billig  
Vereinsbuchdruckerei Celeje

## Drei Teller gute Suppe für 16 Heller

erhalten Sie bei Verwendung von  
Knorr's Suppenwürstchen  
Knorr's Erbswürstchen  
Knorr's Fastensuppen à 16 Heller

## Gonobitzer Eigenbauwein

hat eine grössere Partie aus den Jahrgängen 1906 und 1907 abzugeben F. Klemen, Gonobitz. 14188

## Wohnung

im 1. Stock mit 3 Zimmern, Küche samt Zugehör, Herrngasse Nr. 19, ist ab 1. Juli zu vermieten. Anzufragen bei August Egersdorfer. 14206

## Gasthaus-Eröffnung.

Erlaube mir den geehrten P. T. Bewohnern von Cilli und Umgebung höflichst bekanntzugeben, dass ich am Samstag den 2. Mai 1. J. im eigenen Hause zu Tüchern ein

## Gastgeschäft

eröffnen werde. — Indem ich die Versicherung gebe, dass ich stets bestrebt sein werde, meine geehrten Gäste durch Ausschank von sehr guten steirischen Naturweinen und stets frischen Reininghauser Märzenbier sowie durch Verabreichung kalter und warmer Speisen zu jeder Tageszeit auf das beste zufrieden zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Besuch und empfehle mich hochachtungsvoll

Tüchern, am 30. April 1908.

Anna Tlaker  
Gastwirtin.

Die Fabrik Chemischer Produkte in Hrastnigg sucht für sofortigen Eintritt

## kaufmännischen Beamten

mit allen Kontorarbeiten vertraut, zirka 30 Jahre alt, ledig, deutscher Nationalität. Sprachenkenntnisse erwünscht. 14196

## Pragwalder Kohlenbergbau.

Die Pragwalder Bergbauverwaltung offeriert

## Grobkohle

für Cilli, franko zum Haus gestellt mit K 1.80 pro 100 kg. Bestellungen sind zurichten an die Pragwalder Bergbauverwaltung, Buchberg, Post Greis bei Cilli. 14186

## Dank.

Da wir außer Stande sind jedem Einzelnen zu danken für die uns so zahlreich zugekommenen Beileidsbezeugungen anlässlich der Krankheit und des Todes unserer unvergesslichen guten Gattin und Mutter, der Frau

## Benno Reichtmann

bitten wir alle Freunde und Bekannte an dieser Stelle, unseren tief empfundenen herzlichen Dank entgegen nehmen zu wollen.

Im besonderen danken wir dem hochgeehrten Herrn Pfarrer May für den am Grabe der tenern Entschlafenen gewidmeten warmen Nachruf.

Nochmals allen innigsten Dank!

Cilli, im April 1908.

Die lieftauernden Hinterbliebenen.

## Kundmachung.

Sonntag 10. Mai 1908 vormittags 9 Uhr findet im Magistratsgebäude, 1. Stock, die

## General - Versammlung

der Bezirkskrankenkasse Cilli statt. — Sollte zu dieser Versammlung die beschlussfähige Anzahl nicht erscheinen, so findet eine Stunde später d. i. um 10 Uhr ebendort die zweite Generalversammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlussfähig ist.

### TAGES-ORDNUNG:

1. Bericht des Vorstandes über den Rechnungsabschluss pro 1907 und Entlastung desselben.
2. Ergänzungswahlen in den Vorstand.
3. Neuwahl des Ueberwachungs-Ausschusses.
4. Neuwahl des Schiedsgerichtes.
5. Anträge.

Bezirkskrankenkasse Cilli, am 19. April 1908.  
Der Obmann: Victor Schwab.

## P. T.

Erlaube mir anzukündigen, dass ich für Heilgymnastik, Massage und hygienisches Turnen hier tätig bin. Alles nähere Cilli, Langenfeld Nr. 26. 14203

Hochachtungsvoll

## Alice Pirtuschg

ärztlich geprüfte Lehrerin für Heilgymnastik etc.

### Ihr Glück

in Steiermark durch Heirat mit solidem, strebsamen Herrn sucht alleinstehende Dame, grösseres Vermögen besitzend. Nur aufrichtige Offerte erbeten an A. Woedcke, Berlin W. 30. 14209

## Erklärung

Herr Franz Löschning, k. k. Gendarmerie-Postenführer i. R. in Marburg hat mich wegen einer unbegründeten Ehrenkränkung geklagt und mir dieselbe vor Gericht verziehen, wofür ich ihm danke. 14205

A. Kolerič.

## Guten Appetit

bekommen Sie beim Gebrauche von

## Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

Arztl. erprobt und empfohlen! Unentbehrlich b. i. Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh usw. Erfrischendes und zugleich belebendes Mittel. Paket 20 und 40 Heller.

Zu haben bei Schwarzl & Co., Apotheke z. Mariahilf, Cilli. Adler-Apotheke M. Rauscher, Cilli. Karl Hermann, Markt Tüffer. Hans Schniderschitsch, Rann.

13588

Erstes konzessioniertes

# Wasserleitungs-

## Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

# ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstsenschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Duschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

## Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

**Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinsvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosetsitze und -Schalen mit modernen Spülrichtungen setzen mich imstande**

**jeder Konkurrenz entgegentreten zu können.**

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Voranschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.

Bl. 4693.

## Kundmachung.

Die Stadtgemeinde Cilli hat

### das Fischereirecht (Fisch- und Krebsensang)

in nachstehenden Wasserläufen läufig erworben: **I. Abteilung:**

1. Bäche Zelenjak und Petschounigg bei Ober-Podwin (Heilenstein);
2. Loschnitz von der Ernavza bis an die Guttendorfer Grenze;
3. Loschnitz von der Sachsenfelder bis zur Forsthofer Grenze und die Vireschitz von der Loschnitz an bis Raindorf (Gallacher Grenze);
4. Struga samt dem Seitenwasser von der Petrac'schen Mühle an bis zur Janitsch'schen Mühle;
5. Struga von der Janitsch'schen Mühle bis zur Mündung in die Sann;
6. Lava in der Dobritschendorfer-Hutweide bis zur Pletrowitscher Brücke und vom Brückenkopf (Mosna glava) von der Hutweide bis zur Kassasseer Brücke;
7. Lava von der Pletrowitscher Brücke durch die Hutweide bis an die Sann mit der mittleren Lava bis zur Struga;
8. Sann ohne Seitenarme von der Wolska bis zum Lehndorfersteg.

### II. Abteilung:

1. Sann mit den Seitenarmen vom Lehndorfersteg bis zur Kapuzinerbrücke;
2. Sann von der Kapuzinerbrücke bis Tremersfeld (Skalovje) mit den Bächen Koschnitz, Slomnik und Svetina;
3. Wogleina von der Reisensteiner Grenze bis in die Sann samt Röttingbach von St. Margareten bis in die Wogleina;
4. Loschnitz von der Sann bis zur Forsthofer Grenze mit den Bächen Santsche bei Kopata, Resniza, Kopriwnica bei St. Martin und Lofkowiza bei Lofkowiz.

**Dieses Fischereirecht der Stadtgemeinde Cilli tritt am 1. Mai 1908 in Kraft.**

Bon diesem Tage an darf in den erwähnten Wasserläufen der Fischfang nur von Personen ausgeübt werden, welche mit Fischerkarten der Stadtgemeinde Cilli versehen sind.

Gegen unbefugte Fischer wird unnachgiebig das Strafverfahren eingeleitet werden.

**Stadtamt Cilli, am 25. April 1908.**

Der Bürgermeister: Dr. von Jabornegg.